

# Skizze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458839>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Letzter Versuch

W. 211



„Wenn ich jetzt dāweg e kein Maa über-  
chume, denn wird mir nüt anders übrig  
blüben als uf mini alte Läg no en alti  
Zumpfere z'werde.“

# Skizze

Ob der und der Autor, der vielleicht ein Berichterstattungsmeister ist, splendid wohnt, oder nicht, kann mich heute kaum noch interessieren, denn ich selbst wohne ja jetzt höchst interessant.

Meine Wohnweise kann als poetisch aufgefaßt werden. Auf Einladungen u. s. w. lasse ich mich nicht mehr ein. Ich fühle mich in meinem Heim unfaßbar wohl.

Mit Zufriedenheit stelle ich fest, daß der Schriftsteller Soundso des Schriftstellers Anderswie Publikation fast vollständig verdunkelte. Wie solche Wahrnehmungen das Nervensystem angenehm beleben.

Ueber meine Dichterwohnung geht an Stimmungsvolligkeit keine zweite. Ich lächle über diesen für mich vorteilhaften Umstand fast den ganzen Tag.

Weiterhin durfte ausgemittelt werden, daß einer der bisher erfolgreichsten Bücherschreiber nunmehr so gut wie gar keinen Absatz mehr hat, indes diese Wichtigkeit da, die von einer Unbekanntheit herrührt, Auflage auf Auflage fand und findet.

Beispielsweise wird mein Freund Ungenießbar plötzlich als außergewöhnlich schmachhaft empfunden. Die Verleger stützen die Köpfe in die gedankenvollen Hände und wissen nicht Rat. —

Unterdessen trinke ich täglich einen halben Liter, was auf mein Seelenleben literaturfördernd wirkt.

Es sind Schriftsteller offiziell unterjüzt worden, die zu verzichten scheinen, tiefgründig zu schürfen. Die Oberflächlichkeit scheint Mode bei Leuten geworden zu sein, die bis dahin in einem Gelehrsamkeitsrunfe standen. Mir ist ein Dichter bekannt, der sich täglich zwei Stunden lang bespiegelt. Festumrissenste Romanciers gehen jetzt mit abgezogenen Hüten betteln.

Wie soll das noch kommen?

Einer unserer ernsthaftesten Autoren ist von einem Vergnügungsinstitut zum Damenmäntelaufbewahrer erhoben worden.

Er scheint mit seiner Stellung einverstanden zu sein, wie ich den Leser um Einverständnis ersuche mit dieser Skizze.

S. W.

## Kindermund

Klein Hänschen, dessen Vater die Gewohnheit hat, zu sagen: „Sagen wir die Hälfte“, hat diese angenommen. Kommt da jüngst eine alte, unverheiratete Tante auf Besuch und Hänschen interessiert sich, warum sie keine Kinder habe. Darauf diese: „Aber Hänschen, Fräuleins bekommen doch keine Kinder.“ Worauf der Kleine überzeugt antwortet: „Sagen wir die Hälfte!“